



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ästhetik des reinen Gefühls

Cohen, Hermann

1912

2. Die Sehnsucht (Die Liebe als Sehnsucht)

urn:nbn:de:hbz:466:1-35764

surdität dieser Konsequenz läßt sich an dem literarischen Faktum der Poesie nachweisen.

Wenn wir freilich dieses literarische Faktum in seiner stupiden Buchstäblichkeit annehmen müßten, wenn wir nicht mit einem ästhetischen Kriterium der erotischen Poesie gegenüber treten dürften, dann freilich gäbe es keinen Unterschied zwischen der klassischen Lyrik und der Dekadenten. Wir orientieren uns jedoch für die Durchführung der Reinheit an den Werken des Genies, von denen wir die Methode der Reinheit zu erlesen haben. Es gibt das Faktum einer solchen reinen Lyrik; und vielleicht bildet sie den tiefsten Schatz und das höchste Zeugnis für die *Eigenart der deutschen Dichtung*.

Die *Leidenschaft* ist ein Terminus, der am meisten vielleicht das Urmethodische der psychologischen Klassifikation bloßstellt, die Leidenschaft noch mehr als der *Affekt*, der mit ihr so oft verwechselt wurde. Auch Leidenschaft braucht nicht einen Widerspruch zum reinen Willen zu bilden; der Widerspruch in ihr liegt nur an dem Widerspruch zur Sittlichkeit. Die Naturkraft an sich entwertet die Leidenschaft nicht, so wenig als den Affekt. Die Lyrik hat die Leidenschaft der Liebe in einer Leidenschaft erfaßt, welcher der Widerspruch zur Sittlichkeit durchaus fremd ist. Diese Leidenschaft ist die *Sehnsucht*. Sie ist die Liebe, als *Leidenschaft*. Nicht die Liebe der Umarmung ist die Leidenschaft der Lyrik; die Venezianischen Epigramme sind nicht das Musterbeispiel Goethischer Lyrik. Die Liebe der Sehnsucht ist die Leidenschaft der Goetheschen Lyrik.

2. Die Sehnsucht.

Die Sehnsucht ist zunächst ein Expansivgefühl des Ich; sie dehnt das Ich über die Grenzen hinaus, in denen es sich zu regen und zu fühlen hat. Aber die Depression stellt sich alsbald ein, oder vielmehr, sie bildet schon einen mitwirkenden Faktor. Vereinsamung ist der Inhalt dieser Depression, und von ihr aus erst erwächst die Kraft des Hinausstrebens über diese Verengung, Verschrumpfung gleichsam, der das Gemüt anheimgefallen.

Nur wer die Sehnsucht kennt, — ach der mich liebt und kennt. Dies sind die beiden Angelpunkte der Kenntnis: die Sehnsucht, und der mich kennt. Das Ich wird in diese Korrelation eingespannt. Er tritt daher beinahe ganz zurück hinter den, der mich kennt, und hinter die Sehnsucht. Nur wer die Sehnsucht kennt, kennt mich. Nur die Sehnsucht, nur dieses Leiden füllt das Ich aus. In dieses Leiden der Sehnsucht nach dem, der mich kennt, löst sich das Ich auf. Nur wer die Sehnsucht kennt, nur der weiß, was ich leide, nur der weiß, was ich bin. Das ist die Liebe, als die Leidenschaft der Liebe.

Diesen ästhetischen Gegensatz bildet die Sehnsucht zu ihrer Erfüllung in der Umarmung. Ob die Umarmung ebenso klar zum Vorwurf der Lyrik werden kann, das braucht uns jetzt nicht zu irritieren. Jedenfalls ist dies sicher, daß die Umarmung nicht in gleicher Natürlichkeit und Reinheit dichten kann, wie die Sehnsucht. Die Urkraft der Lyrik liegt daher in der Sehnsucht. Sie ist der lyrische Ausdruck der Dualität, die wir als die eigenartige Verinnerlichung erkannt haben, durch welche die Poesie und in ihr die Lyrik zur Ursprache aller Kunst wird.

So ist die Sehnsucht die innerlichste Verinnerlichung, durch die Idealisierung des Selbst schlechthin. Freilich kann die Idealisierung die ganze Vielseitigkeit und Zweideutigkeit, die nun einmal mit dem Ich verknüpft ist, nicht austilgen; so drängt sich die ganze Sophistik der Subjektivität unaufhaltsam hinzu. So wird der Monolog der Sehnsucht zum Dialog, und zu einem Duell der Liebenden, oder auch des einen Partners in den verschiedenen Stadien seiner Liebe, oder unter der verschiedenartigen Mitwirkung von anderen Affekten.

3. Das Volkslied.

So entsteht die Lyrik im Volkslied, das man wohl für den treuesten, gleichsam epischen Ausdruck der Liebe zu halten pflegt. Indessen bedarf diese Meinung der Berichtigung, und in dieser läßt sich wieder die Eigenart der systematischen Ästhetik, der Literaturgeschichte gegenüber, erkennen.